

Trotz Schlafmanko gnadenlose Trainings

■ Juniorenlager des FC Muotathal in Scuol

Vom 7. bis 14. August weilten die Junioren des FC Muotathal in Scuol im Untereingang. Mehr als 50 Personen (Fussballer und Leiter) versammelten sich um 11.30 Uhr beim Schulhaus Muota für die Abreise.

Von Daniel Bürgler

Mit clubeigenen Busse und Privatautos ging die Fahrt auf der Autobahn bis Landquart und dann über den Flüelapass. So gegen 16.00 Uhr traf die Mannschaft im Lagerhaus Gurlaina in Scuol ein. Nach dem Zimmerbezug wurde ein feines Spaghetti-Bolognese-Znacht serviert. Rübisstübis wurde alles aufgegessen. Vielleicht hätten einige nicht dreiviertel geschöpft, wenn sie gewusst hätten, dass nachher bereits eine erste Trainingseinheit bevorstand.

So quasi als roter Faden fand durch die ganze Lagerzeit ein Olympiade mit verschiedenen Disziplinen statt. Daher wurden am ersten Abend sieben Gruppen ausgelost, welche dann diese Disziplinen (Sackgumpen, Dart, Memory, Schnellauf usw.) bewältigen mussten.

Die Nacht ist ohne Ende

Wie das halt so in Lager ist, kann man nicht auf einen wahnsinnig erholsamen Schlaf hoffen. So geschehen auch in der ersten Nacht. Weil das Lagerhaus eine ziemlich hellhörige Chrätze war, wurde man einertur geweckt, wenn jemand durch den Gang zur Toilette trampelte. Obwohl Lagerleiter Erich Marty «Barry» die Lagerregeln vorgängig herausposaunte, wurde wahrscheinlich der Punkt «Nachtruhe» wegradiert. Am besten schien der mehrfach lagerprobierte Labrador-Hund Rocky geschlafen zu haben. Ihn störte der ganze «Aufbleib-Zauber» herzlich wenig.

Nach Tautreten wieder fit

Wie bei FC-Muotathal-Lagern üblich, mussten auch heuer wieder die älteren Juniorinnen und Junioren zum frühmorgendlichen Tautreten antraben. Barfuss wurden einige Runden auf dem Fussballplatz locker abgespult und einige Turnverrenkungen gemacht. Auch der Hündl machte jeweils wacker mit. Weil das nasse Gras nicht in die Unterkunft durfte, wurden den Kids mit einem nasskalten Schlauch die Füsse abgesprützt. Da machte jeweils der Hündl nicht mit. Jetzt aber war

man trotz null Stunden Schlaf wieder fit für anstehende Taten mit der «Chuglä» (andere sagen dem Ball).

Harte Trainings

Der Wochen-Plan hatte pro Tag vier Stunden Fussball-Training auf dem Programm. Die Trainer hatten sich vorgängig gut vorbereitet, um der Lagerschar absolut spannende und lehrreiche Fussballkost zu übermitteln. So wurde das Doppelspiel ausgiebig eingedrillert oder auch das Flankenspiel bis zum Umfallen geübt. Als Dessert musste dann sicher noch die gleitige Laufschule abgespult werden. Wer jetzt noch zu wenig geschlaucht war, durfte noch mit dem Hündl Gassi gehen.

Wanderung

Das Wetter in Scuol meinte es sensationell mit uns. Am Dienstag entflohen wir dem Fussballtrott und machten eine Wanderung. Mit einem Lunch im Rucksack und der Hund im Füllä marschierten wir Richtung Tarasp zum Lai Nair. Dort angekommen, assen wir unseren Lanteger und ein Ringel Brot. Auch eine Lagerolympiade-Disziplin wurde abgehalten – das Memory-Spiel. Ziel war es für jede Gruppe, in drei Minuten möglichst viele Päärli zusammenzubringen. Es war huärä dienig zuzuschauen. Nach zwei Stunden Aufenthalt führte der Wanderweg durch die grandiose Clemgia-Schlucht zurück zum Lagerhaus.

Blättler und Zämäschi

Zur Freude aller war auch ein Badi-Nachmittag reserviert. Wir machten das Freibad in Scuol unsicher und plagierten mit unseren Turmsprüngen zünftig. Weil im Übermut einige Blättler nicht zu vermeiden waren, musste halt am Abend das rote Ränzli von einer hilfreichen Lager-Leiter-Hand zärtlich eingecremt werden.

In einigen freien Minuten vor dem Znacht hatten einige Jungs eine glorreiche Idee: Um ihren übriggebliebenen 1.-August-Thönder-Plunder zu vernichten, zündeten sie diesen auf der nahegelegenen hohen Inn-Brücke an und warfen die Tätsch-Chlepfer in den Fluss. Weder die Jungs wie auch der Schreibende, welcher übrigens in dieser Beziehung noch der grösste Kindskopf ist, bemerkten den Fischer unten am Fluss. An dieser Stelle möchte ich nicht alle Wörter veröffentlichen, welcher dieser Jünger Petri liebevoll zu uns auf Brücke

warf. Auf jeden Fall verdufteten wir verdattert von dannen.

Hertä Schlussabig

Um den Schlussabend attraktiv zu gestalten, hatte jedes Zimmer die Aufgabe, eine Produktion oder susch nämäs zu machen. Dienig anzuschauen war zum Beispiel der Ballerina-Tanz, welcher von Barry und Dänl graziös ausgeführt wurde. Ein lustiges Theaterli wurde von Leiterinnen aufgeführt, welche es aber schon bei den vorgängigen Proben vor Lachen fast verbutzte. Die älteren Junioren machten ein «Bein-Erkennungs-Raten» und die Jünger ein Apfel-Ess-Wettrennen. Die Girls hatten eine fiese Produktion: Ihre Opfer wurden ausgekitzelt. Wer es am längsten vertliete, hatte gewonnen.

So, nun war Zeit für die letzte Nachtruhe. Lager-Vater Dänl musste noch die Ründe in den Schlägen machen und die fürchtigen Grusel-Gschichtli zu Ende erzählen, welche er an den Abenden zuvor angefangen hatte. Denn eint und anderen war es manchmal doch etwas mulmig, als das Näfäli durchs Fenster kroch uns sich eine grässliche Fratze am Schrank abzeichnete... Sogar am Erzähler selbst fürchtete es usinnig. Wie genau nun die Geschichte ausgegangen ist, erzählt euch Dänl im nächsten Lager.

Kampf um Socken

Zum Glück geht jeweils das Lager nur eine Woche lang. Das heillose Puff in der Seue-Ordnung war langsam eine Zumutung. In einem Zimmer wurde sogar um verstinkte Socken gekämpft. Jetzt aber wurden die Püntel gepackt und für die Heimreise zugeschnürt. Wie die ganze Woche hindurch zeigte sich, dass der FC Muotathal ein Team ist. Hand in Hand wurden die Schläge geputzt, gute Feen stürchelten mit den Besen herum und andere saugten die blonden Hunde-Haare mit dem Staubsauger auf. Nachdem wir die Unterkunft in besten Zustand wieder abgeben konnten, traten wir die Heimreise Richtung Muotathal an. Schon nach einigen Kilometer Autofahrt schlossen sich bei allen Junioren die übernächtigen Äugli mugsmülistill und träumten von der vergangenen Lager-Woche.

Wichtig aber ist, dass wir wieder parat sind, wenn wir auf der Widmen beim nächsten Matsch auf die Chuglä püngen müssen. Wir wissen jetzt ja, wie es geht.

